

Moment hervorheben. Ich war heute Vormittags Zeuge einer interessanten und rührenden Szene, welche an jene entsagungsvollen Akte in der Geschichte erinnert, da Frauen ihren Schmuck und die Fierden ihrer Häupter auf dem Altar des Vaterlandes opferten. Trommelschlag lockte mich in den Vormittagsstunden zur „Scharschia“, einem der belebtesten Plätze von Belgrad, wo unter dem Leinwanddach eines Kaffeehauses ein städtischer Beamter in Uniform Platz genommen hatte; neben ihm war ein Tambour postirt; eine zweite Amtsperson fungirte als Ausrufer.

Die Licitation galt den Schmuckgegenständen, welche patriotische serbische Frauen dem Aerar zu Kriegszwecken gewidmet hatten. Die wohlhabenderen serbischen Frauen tragen hier Kopfbedeckungen, die über und über mit Dukaten oder mit kleinen türkischen Goldstückchen, die man hier „Rubies“ nennt, benäht sind. Diese Goldstücke waren alle von den Kopfbedeckungen abgelöst und dem patriotischen Zweck gewidmet worden. Außerdem sah ich größere türkische Münzen, die als Verloques gedient hatten, in Gold ausgeführte Heiligenbilder, die nun unter den Hammer kamen. Eine große Anzahl von „Serafim“ (Geldwechsler) umstand das improvisirte Verkaufslokal und kaufte die Werthsachen zusammen. Man erwartet übrigens hier für die nächsten Tage entscheidende Vorgänge. Minister Nistitsch ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, und man glaubt, daß die vielbesprochene Seeschlange der „Mediation“ doch endlich aus dem Ei schlüpfen werde. Die Kriegslust eines Theils der Bevölkerung ist jedoch diesen Plänen hinderlich; denn zu einer Ergebung auf Gnade oder Ungnade, zu einer Initiative um Erbitung eines Waffenstillstandes will man sich nicht verstehen. Das Volk wiegt sich hier in der Hoffnung, daß nach dem neuesten „geheimen Plane“ Tschernajeffs die Türken bei Knjaschewas in eine Falle gelockt wurden, und daß sie dort von den beiden operirenden serbischen Armeen aufgerieben werden. Die Entsagarmee von Nisch vergißt man hier freilich. Ueberhaupt scheint hier die Menge die wunderbare Stylistik der hiesigen offiziellen Kriegsbuletins nicht gut zu verstehen, oder ist sie so schlau ihre Meinung vor den hier weilenden Fremden zu verbergen. Als nach zwei langen, bangen Tagen des Wartens der ominöse Rückzug der Serben nach Banja verkündigt wurde, war äußerlich gar keine Bewegung oder Niedergeschlagenheit bei den hiesigen Bürgern zu bemerken, von denen allerdings einige und, wie es heißt, die wohlhabenderen an allen Schicksalschlägen, von denen das Land bisher betroffen wurde, weniger theilhaftig sein sollen, da sie — um hier den Gegensatz zu der oben erwähnten Opferwilligkeit vieler Frauen hervorzuheben — uur mit Widerstreben an der Kriegsanleihe sich theilhaftigten und ihre wehrfähigen Söhne frühzeitig außer Land geschickt haben. Dafür wimmelt es jetzt hier von Russen. Russische Wärterinnen und Aerzte, russische Offiziere und sonstige Männer aus Rußland, deren Mission mir allerdings nicht bekannt ist, erfüllen alle Gassen.

Montenegro. Die „Weser Zeitung“ erhält aus Cetinje folgende Schilderung der Schlacht bei Brbiza-Wutschidol:

„Die türkische Bevölkerung hatte sich Nikita zwar auf dessen Vormarsch unterworfen, als sie aber nun von Achmed Mukhtar Pascha's Waffenerfolgen hörte, erhob sie sich allenthalben wieder, und die Montenegriner mußten auf Schritt und Tritt befürchten in einen Hinterhalt zu fallen. Dort, wo die Hochebene von Nevesinje in die von Gagko übergeht, breitet sich die Trufina-Planina aus, und hier war es wo der bekannte Führer der Aufständischen, Peko Pawlowitsch, mit seinem auf dem Rückzuge begriffenen Herrn und Meister zusammentraf. Bei Wutschidol oder eigentlich etwas oberhalb des Ortes und der gleichnamigen Schlucht brachte Achmed Mukhtar Pascha am frühen Morgen des 28. Juli die Montenegriner zum Stehen. Der türkische Kommandant verfügte über 16

Bataillone Infanterie und 12 Gebirgsgeschütze. Nikita's Leute kletterten wie Ziegen die Bergabhänge hinauf, und hatten es, Dank ihrer vortrefflichen Terrainkenntniß, bald dahin gebracht, daß sie Achmed Mukhtar's Streitkraft rings umzingelten, und zwar so, daß sie alle gedeckten Positionen auf den Berghöhen einnahmen, während die Türken, zu einem Haufen geballt, tief unten im Kessel standen. In dieser für Achmed Mukhtar Pascha höchst ungünstigen Situation wurden bis gegen halb neun Uhr Morgens heftige Dechargen gewechselt, die Montenegriner, die kaum zu sehen waren, erlitten während dieses Theils des Kampfes fast gar keine Verluste, während die den feindlichen Kugeln völlig preisgegebenen Türken sehr viele Todte hatten. Die Kanonen konnten gar nicht in Thätigkeit treten. Als nun die Montenegriner um die angegebene Stunde merkten, daß die Türken, erschöpft durch den aussichtslosen Kampf, bereits Miene machten sich in südwestlicher Richtung gegen Bilek zurückzuziehen, da stürzten sie von allen Seiten mit dem Handschar in der Faust in den Kessel herab, und warfen sich auf die wankenden türkischen Truppen. Ein fürchterliches Gemegel begann nun. Nur vier Bataillone, die auf der Seite von Bilek am Ausgange des Kessels standen, konnten ziemlich unbehelligt das Weite suchen, und sie benutzten denn auch die günstige Gelegenheit um ihre Kameraden im Stich zu lassen und sich in Sicherheit zu begeben. Dem Rest der Truppen Achmed Mukhtar Pascha's wurde übel mitgespielt.“

Italien. Eine jüngsthin von dem Ministerium für Ackerbau u. s. w. veröffentlichte statistische Uebersicht der Heirathen innerhalb des Königreichs pro 1874 wirft ein trauriges Licht auf den Stand der allgemeinen Schulbildung in Italien. Bei einer Gesamtzahl von 207,997 vor der Civilbehörde vollzogenen Heirathen, von denen 63,146 auf die städtischen und 144,852 auf die ländlichen Bezirke fielen, haben die Vollziehungsakte nur in 46,984 Fällen von beiden Theilen unterzeichnet werden können; in 47,696 Fällen war die Braut, in 6318 der Bräutigam des Schreibens unfundig; in 106,999 Fällen waren weder Bräutigam noch Braut im Stande, den Akt selbst zu unterzeichnen. Dem Prozentsatz nach schwankt in den 69 Provinzen Italiens die Zahl der „Analfabeti“ von 24 auf 90 auf je 100 Verlobte, und zwar ist das günstigste Resultat in der Provinz Turin, das ungünstigste in der Provinz Potenza in Kalabrien zu Tage getreten.

Aus der angeführten Uebersicht entnehmen wir noch die folgenden Angaben: Die Zahl der Geburten belief sich 1874 auf 951,658, drei Prozent weniger als 1873. Die Zahl der Unehelichen und Ausgesetzten unter diesen beläuft sich auf mehr als 69,000. „Auch in diesem Jahre,“ setzt der Bericht hinzu, „weisen Umbrien und die Marken den bei weitem größten Prozentsatz an unehelichen Geburten auf.“

Schweiz. Betreffend das Attentat auf den Sohn des russischen Reichskanzlers, den Fürsten Michael Gortschakoff, den außerordentlichen Gesandten des Kaisers von Rußland in Bern, gehen folgende nähere Mittheilungen zu: Das Attentat fand gestern Abend bei der Rückkehr des Fürsten aus dem Sommertheater auf dem „Schänzli“ nach seiner unterhalb desselben außerhalb der Stadt gelegenen Wohnung statt. Die Dame, eine geborne Russin, hatte dem Fürsten offenbar aufgelauert; erst nachdem sie mit einem Blick durch ihr Augenglas sich von seiner Person überzeugt hatte, zog sie das Pistol hervor und feuerte den Schuß auf denselben ab, glücklicherweise ohne ihn zu treffen, wie bereits Ihren Lesern bekannt. Die Verhaftung der Dame nahm der Fürst selbst vor mit Hilfe eines bei ihm sich befindenden Herrn, mit dessen Hilfe er sie dann auch nach dem nächsten Landjägerposten am Narberger Thor brachte, wo ein vorläufiges Verhör mit ihr vorgenommen wurde. Rache soll sie als das Motiv zu ihrer That angegeben haben.